Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 41 (1896)
Heft: 41

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

41. Jahrgang. 1896.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 41. Erscheint jeden Samstag. 10. Oktober.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stucki, Sekundarlehrer, Bern. — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2. 60 franko durch die ganze Schweiz.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung
Orell Füssli, Zürich.

Inserate.

Annoncen-Regie:
Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.,
Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc.

Inhalt. Ein „schweizerisches Schulliederbuch". — Pestalozzi in Meggen. — Kantonalkonferenz Baselland. — Ein genussreicher Vortrag über essbare Schwämme. II. — Schulnachrichten. — Literarisches.

Konferenzchronik.

Lehrergesangverein Zürich. Heute Übung. Alle Sänger!
Der Vorstand.

Sitzung der Seminarlesebuch-Kommission, Samstag, 10. Okt., vorm. 10³/₄ Uhr im Kasino in Baden. Tr.: Vorlegung des bereinigten Entwurfs und Anträge für die Versammlung der Deutschlehrer.

Schweiz. Turnlehrerverein. 43. Jahresversammlung in Olten. 10. Okt.: 3—5 Schülerturnen. 6—8 Generalversammlung. 11. Okt.: 8 Uhr Behandlung des Themas: Derzeitige Strömungen auf dem Gebiete des Turnwesens. Ref. Hr. J. Spühler, Zürich und Hr. Dr. F. Schenk in Bern. 11 Uhr Lehrerturnen. 12 Uhr Bankett.

= Den Katalog =

für Zeichenlehrer und Künstler, sowie für Schüler an Gewerbe- und Mittelschulen, technischen Lehranstalten etc. versendet auf Wunsch gratis und franko

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich

Offene Lehrerinstelle.

Die erledigte Stelle einer Lehrerin der Schule I B in Grenchen wird zur Besetzung ausgeschrieben. Die Besoldung beträgt jährlich 1200 Fr. nebst Bürgerholzgabe und Alterszulagen bis 150 Fr. Nähere Auskunft erteilt die Schulkommission Grenchen.

Bezügliche Anmeldungen, mit Zeugnissen begleitet, sind bis 15. Oktober 1896 dem unterzeichneten Departement einzureichen. (Ma 3844 Z) [O V 479]

Solothurn, den 5. Oktober 1896.

Für das Erziehungs-Departement:
Oskar Munzinger, Regierungsrat.

Verzierungsobjekte für dekoratives Schulzeichnen, denjenigen Herren Kollegen empfohlen, welche geneigt sind, mit vorgerückteren Schülern oder Klassen ein Motiven-Heft anzulegen und einfache Motive, wie z. B. Spirale, Palmette, Rosette in Bändern oder Füllungen durch die Schüler kombiniren zu lassen bei der Dekoration einfacher Gebrauchsgegenstände. Viel Mannigfaltigkeit in der Kombination möglich. (O F 9582) [O V 475]

Verständnisvolles, bildendes Arbeiten, Erhöhung des Eifers durch praktische Verwertung. Eine Dreier-Serie (Bilderrahmen, Blumentopf-Hülle und Wandtasche aus Karton, worauf die betr. Zeichnungen aufzukleben sind) wird vorderhand, um der Sache zu dienen, zum Preis von 60 Cts. angeboten von
G. Gröbli, Sekundarlehrer, Degersheim (St. Gallen).

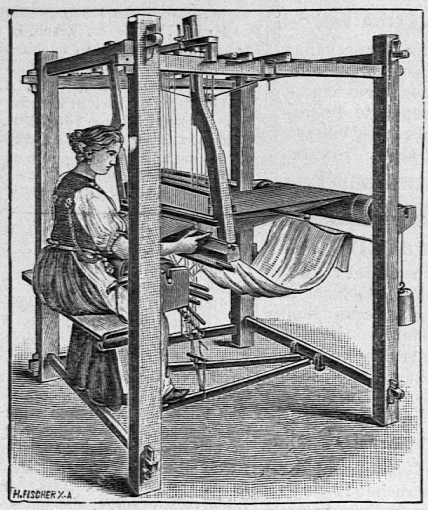
Lehrer

gesucht für ein Knabeninstitut der deutschen Schweiz, für Mathematik, Buchhaltung, techn. Zeichnen, Naturwissenschaften. Eintritt Ende Oktober. [O V 476]
Gefl. Anmeldungen sub Chiffre U3944Q an Haasenstein & Vogler, Basel.

Theater-Bühnen

komplet sowie einzelne Teile liefert
Ferd. Hösli, Trübbach, (Rheintal) [O V 482]
Prima-Referenzen über künstlerische Ausführung.

Stimmschlüssel [OV 465]
womit jeder Lehrer sein **Klavier selbst stimmen** kann, sind zu haben bei **J. MUGGLI, Bleicherplatz, Zürich.**



Eingetragene Schutzmarke.

Schweizer Seide ist die beste!

[O V 512] Wir offeriren

schwarze, weisse und **farbige Seidenstoffe**

von **65 Cts.** bis **Fr. 25.—** per Meter in ca. 300 verschiedenen Qualitäten und allen gangbaren Farben.

Portofreier Versand an Private

in jedem beliebigen Quantum.

— Muster und Preislisten stehen auf Verlangen kostenfrei zu Diensten. —

Luzern **Schweizer & Co.,** *Luzern*
Seidenstoff-Export.

Porto- und zollfreier Versand nach allen Ländern.

Lohnender
Nebenverdienst.

Eine der ältesten und bestengeführten **Lebens- und Feuer-Versicherungsgesellschaften** sucht in der Stadt **St. Gallen** und den verschiedenen Bezirken der **Kantone St. Gallen und Appenzell tüchtige Agenten** und stille Mitarbeiter mit **hoher Provision.** — Diskretion event. zugesichert. (Ma3831Z) [OV477]

Offerten sub Chiffre M 635 C an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, St. Gallen.**

3. Auflage

meines Lehrganges der Rundschrift (25 Blätter) mit Wegleitung. **Von Fachmännern als das beste derartige Lehrmittel bezeichnet. Prima Zeugnisse über meth. und ästhet. Ausstattung. Auszeichnung durch das Preisgericht in Genf.** In vielen Schulen im Gebrauch. Preis 1 Fr. Bei Mehrbezug Rabatt. (O 6102 B)

Zu beziehen: [OV480]

Basel, F. Bollinger-Frey, Sek.-L.

? Gibt es in der Schweiz neben dem Basler Handhalter eine Maschine, welche die drei Hauptfinger beim Schreiben in die richtige Stellung zwingt? In Schweden wird eine solche verwendet. Mitteilung empfängt dankend (O 1201 L) [OV473]

Direktor **Thudichum,**
Collège international „La Chatelaine"
Genf.

Auf 26 verschied. Ausstellungen mit den ersten Preisen gekrönt.

Alle Systeme von **Schulbänken neuester Konstruktion** (auch verstellbare), **Patent-Kinderpulte, für jedes Alter verstellbar, von Mk. 24.— an. Turngeräte** und sonstige **Schul-Einrichtungen** liefert bei **15jähriger Garantie**

Die Erste Frankenthaler
(H 61381 b) **Schulbankfabrik.** [OV280]

A. Lickroth & Co.

Illust. Kataloge gratis.
Probebänke auf Wunsch franko.

Pianinos
von **Römhildt** in **Weimar**

Apartes Fabrikat I. Ranges.
12 goldene Medaillen und 1. Preise.
Von **Liszt, Bülow, d'Albert** auf's Wärmste empfohl. Anerkennungsschreiben aus allen Theilen der Welt. In vielen Magazinen des In- und Auslandes vorräthig, sonst directer Versandt ab Fabrik.
Uebliche Vortheile f. d. Herren Lehrer.
[O V 248]

Verlag von W. Kaiser (Antenen), Bern.

Rufer, Exercices et lectures. Cours élémentaire de la langue française. I. geb. 90 Cts. II. geb. Fr. 1.—. III. geb. Fr. 1.60. Alle drei Teile mit Vocabulaire.
Stucki, Materialien für den Unterricht in der Schweizer-Geographie. Illustrirt. Geb. 4 Fr.
— Heimatkunde, mit vielen Zeichnungen, geb. Fr. 1.20.
Reinhard, Rechnungsaufgaben aus den Rekrutenprüfungen. 4 Serien mündlich, 4 Serien schriftlich, entsprechend den Noten 1, 2, 3, 4. Preis pro Serie 35 Cts.
Sterchi-König, Neue Schweizergeschichte, reich illustrirt, geb. Fr. 1.20.
Reinhard und **Steinmann,** Skizzen der Schweizerkantone. 16 Karten in Mappe 50 Cts.
Reinhard, Vaterlandskunde, Fragen, gestellt an den Rekrutenprüfungen, mit einer stummen Karte der Schweiz, 60 Cts.
Sterchi, Kleine Geographie der Schweiz, mit Anhang: das Wichtigste aus der allgemeinen Geographie, 45 Cts. Neue Auflage. [O V 481]

Grösstes Lager von Lehrmitteln aller Stufen und Fächer. Schreib- und Zeichnungsmaterialien. — Kataloge gratis.

Die
Gothaer Lebensversicherungsbank

im Jahre 1827 auf **reiner Gegenseitigkeit** begründet, gewährt ihren Versicherten bei höchster Sicherheit die denkbar grössten Vorteile, da ihnen **alle Überschüsse unverkürzt** als **Dividenden** wieder zufliessen und deren prozentualer Durchschnittssatz — dank der sparsamen und gewissenhaften Verwaltung — von keiner andern der in der Schweiz konzessionirten Anstalten übertroffen ist.

Auch die Versicherungsbedingungen entsprechen allen berechtigten Anforderungen. [O V 174]

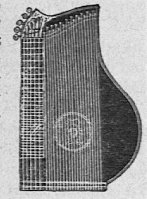
An Orten, wo noch keine Vertretung besteht, sind tätige Mitarbeiter jederzeit erwünscht.

Nähere Auskunft bereitwilligst durch
Th. Motteler, Hauptagent in **Zürich,**
Neuenhofstrasse 12, Bleicherwegbrücke.

Kais. u. kön. priv. Musikinstrumenten- u. Saitenfabrik von [O V 469]

Hermann Trapp,
Wildstein bei Eger (Bohemia)
Preisrichter bei der Ausstellung in Teplitz 1895.

Vorzüglichste Bezugsquelle für feinste Instrumente und Saiten aller Art unter Garantie für reine Stimmung. Direkt und billig, da in hiesiger Gegend nahe an 10,000 Arbeiter der Musikwarenbranche alle bestehenden Musikinstrumente und deren Bestandteile erzeugen. Preis-Courante gratis und franko. Lieferant für Kirchen-, Theater- und Militärkapellen. Vielfach prämiirt mit ersten Preisen. Export nach allen Ländern der Welt.



Die Fabrik für Zeichen-Unterrichtsmodelle

I. Preis Agram 1892 Lehrmittel-Ausstellung. — **C. Zergiebel** *Berlin, S O. 26* — Höchste Auszeichnung Chicago 1893 Weltausstellung.

fertigt in **sauberster Ausführung** und hält stets Lager:
Blech- und Holzkörper für das **Freihandzeichnen,**
" " " " " **Projektionszeichnen,**
Modelle für das **Fachzeichnen** etc. etc. [OV468]

*Illustrirtes **Preisverzeichnis** gratis und franko.*

J. G. Ith,
Centralhof 1 Poststrasse 1 Zürich
Grosses Lager in Linoleum, Teppichen, Möbelstoffen, Portièren, Wolldecken.
[OV187] **Billigste Preise.**

SUPPEN MAGGI WÜRZE

ist einzig in ihrer Art zur augenblicklichen Verbesserung von Suppen.
[O V 478]

Spielwaren
Grosse Auswahl
Stets Neuheiten!
Franz Carl Weber
62 mittlere Bahnhofstr. 62
Zürich.
[O V 443]

Briefmarken-Ankauf, Verkauf, Tausch,
B. Dürler,
(Ma2515Z) [OV434] Un. Graben 53, St. Gallen.

Praktisch, bequem
Für Touristen / Militärs / sowie für Beleibte Herren — ist **das Beste** der
Sport-Hosenträger Excelsior

Nur für 3 Knöpfe statt 6. Ganz neues patentirtes System. Kein Drücken, kein Abreissen d. Knöpfe mehr. Preis Fr. 3.50, 4.50, 6.— 7.—. Prospekte gratis durch
H. Brupbacher & Sohn,
(O F 6662) **Zürich.** [OV 19]

Pianofabrik
H. Suter,
Pianogasse **Zürich** Enge
empfiehlt ihre anerkannt preiswürdigen, kreuzsaitigen **Pianinos,** sowie einige ältere **gut reparirte** Instrumente zu möglichst billigen Preisen. (O F 8805) [O V 363]

Garantirt [OV464]
vorzügl. Pianos von Fr. 650.— an. Alleinverkauf, Goldene Medaille, Genf 1896. Berduxpianos, Goldene Medaille, Nürnberg 1896. Thürmerpianos 7 erste Medaillen. Auch alle andern berühmten in- und ausländisch. Marken zu extra billigen Preisen.
J. Muggli, Bleicherplatz, **Zürich.**
P. S. Es wird schweizerdeutsch gesprochen!

Ernstes und Heiteres.

Ich glaube, dass gutgeartete Kinder am besten durchkommen, wenn sie die Leute im Haus, namentlich Vater und Mutter, offen und tadellos wandeln sehen, ohne sie darüber predigen zu hören.
Gottfr. Keller.

* * *

Willst Gutes du und Schönes schaffen,
Das lebensvoll das Leben mehre,
Musst du dich ernst zusammenraffen
Und darfst nicht scheu'n der Arbeit Schwere.
Da hilft kein Schwärmen bloss und Hoffen,
Kein Traum von künftiger Entfaltung,
Nein, ringen musst du mit den Stoffen
Und stark sie zwingen zur Gestaltung.
Julius Hammer.

* * *

Wer das Leiden freiwillig annehmen und zum siegreichen Aufbau seines besseren Wesens verwerten kann, der ist u. bleibt ein edler und unverlorener Mensch und eine im Grunde religiöse Natur. *Hilty.*

* * *

Gib gern von deinem Überfluss,
Wo einer so in Nöten ist,
Dass er bei andern bitten muss;
Und danke Gott, dass du's nicht bist!
Johann Meyer (Kiel).

* * *

Wer einflussreich auf edlere Gestaltung der wichtigsten Lebensverhältnisse wirken will, muss eine höhere, intensivere Bildung des weiblichen Geschlechtes anstreben.
Diesterweg.

* * *

— Ein Elementarlehrer fragt seine ABC-Schützen, mit denen er „das Haus" besprochen: „Und wer kann mir sagen, wer das Haus gemacht hat?" Antwort: „D'Tschingge"

— Lehrer: Wen bekämpften die Eidgenossen bei St. Jakob an der Birs? Schüler: Die Slowaken.

Briefkasten.

Hrn. *C. V. in M.* Ersch. in den „Aarg. Nachr." u. rief nachh. einer kl. Polem. Um Nr. 280 herum. Nicht im Bes. ders. — Hrn. *J. J. K. in Z.* Gelesen; entspricht dem Herold des Rückschr.; aber den Mut, zu gesteh., was ihn getr., hatte er nicht; darum am unrecht. Ort gepolt.; ganz nach Art derer, die geg. ihr Gew. schr. — Hrn. *K. K. in W.* Nur mehr so. — Vett. *S. in G.* War mir beim best. Will. nicht mögl. Tut mir leid. — Hrn. *T. G. in A.* Ist erst dies. Tag. angekom. Baldiges sehr erw. — Hrn. *Dr. F. in L.* Best. Dank für d. Mitt. Würden die H. nicht Gedruckt. vorz. Viell. genügt eine Anreg. — Hrn. *S. in L.* Merci für das Bl. — *X. X.* „Jeder tanzt auf seinem Seile eine kurze Spanne Zeit, Jeder schnappet nach dem andern, schreit und ruft: Ich tanze besser! Schreit und fällt und — hält den Schnabel gleich in alle Ewigkeit." (G. Keller.) — Hrn. *M. in N.* Ging an Hrn. Hess, der die Bildervers. besorgt; die indes bald ersch. sein wird.

Ein „schweizerisches Schulliederbuch".

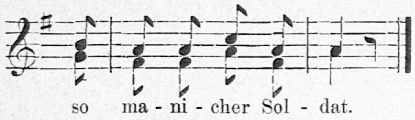
Was soll in unserer Volksschule gesungen werden? Diese Frage ist wohl aktuel, da man daran ist, ein schweizerisches Schulliederbuch zu schaffen.

Wir gehen von der Anschauung aus, dass in die *Volksschule* vor allem der *Volksgesang*, das einfachste *Volkslied* gehöre, und dass nun besonders günstige Verhältnisse es erlauben, auch noch in die Anfänge des Kunstgesanges einzuführen. Die Pflege dieses letztern erfordert besondere *Gesangsschulen, in welche nur mit musikalischem Talent Begabte eintreten dürfen*, mit denen dann aber auch unter tüchtiger Führung mit Sicherheit das schöne Ziel erreicht wird, das der sel. Rudolf Weber dem Schulgesang gesteckt hat, nämlich, dass der Sänger zum bewussten Ausdruck der Gefühle und Gedanken, wie zum geistigen Verständnis und zum ästhetischen Genuss des Dargestellten zu befähigen sei. Das Bestreben eines Vierteljahrhunderts hat gezeigt, dass dieses Ziel für die Volksschule zu hoch gesteckt war; denn statt dass es gelungen wäre, das Volk gesanglich zu heben und ihm Gesänge mundgerecht zu machen, die etwas mehr den Anforderungen der Kunst entsprochen hätten, hat es ganz aufgehört zu singen und seine eigenen Lieder vergessen.

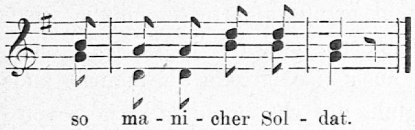
Was ihm noch geblieben, sind Rudimente, da und dort ein echtes Volkslied, dem der Kunstgesang noch nicht den Hals umgedreht hat, oder aus den künstlich bearbeiteten Volks- und Schulliedern die allereinfachsten, dem echten Volksliede am nächsten kommenden. Wer wagt das in Abrede zu stellen? Ein einziges Beispiel zur Bekräftigung. Während des letzten Truppenzusammenzuges haben wir von den Soldaten folgendes singen gehört: Sempacherlied, Rütlilied, Ich hab' mich ergeben, Ich hatt' einen Kameraden, Sah ein Knab' ein Röslein stehn, Han anem Ort es Blüemli gseh, Vo Luzern uf Weggis zue, Niene geit's so schön und lustig und den ewig jungen Jodler unserer Älpler. Das ist so das ganze Repertoir unserer Jungmannschaft, und nur selten wagt sich ein Männerchorlied hervor, wie etwa: „Noch ruhn" von Attenhofer, „Wenn der Schnee von den Alpen niedertaut" von Heim, „Es lebt in jeder Schweizerbrust" von Weber, aber in einer Form, die aufs deutlichste beweist, dass auch die volkstümlichsten Lieder Attenhofers, Heims, Webers (von den ganz Modernen gar nicht zu reden), so sehr sie in gewissem Sinne den Volkston treffen und so schön sie für sich sind, doch nie Volkslieder werden können, weil allzuviel Kunst darin steckt. Das Volk wird zum Ausdrucke seiner eigenen Gefühle und Gedanken sich immer nur derjenigen musikalischen Formen bedienen, die durch ihre Einfachheit seinem Verständnisse zunächst liegen, und diese Formen hat es sich selbst geschaffen in seinen echten Volksliedern.

Unter diesen verstehen wir Lieder, die, angestimmt zum erstenmal von (bekannten oder unbekannten) Einzelnen, einer dem andern ohne Noten mündlich überlieferte, und die in den meisten Fällen auch Abänderungen erfahren haben in melodischer und harmonischer Hinsicht. Dass auch bei dieser Art Volksgesängen gewisse Gesetze und Regeln festgehalten sind, beweist der Umstand, dass sich solche aus den Gesängen ableiten und allfällige Ausnahmen von der Regel sich durchaus vernünftig und einleuchtend begründen lassen. Diese Gesetze widersprechen den eigentlichen Kunstgesetzen keineswegs, zeigen aber, dass das echte Volkslied in Melodie- und Harmoniebildung sich Beschränkungen auferlegt, die ihm seinen eigenartigen Charakter wahren und es dadurch sehr unterscheiden vom Kunstliede, das so vielfach auch in die Schulgesangbücher gekommen ist. Ja, die Gewohnheit, dass von althergebrachten Volksliedern nur die Melodie genommen und die oft ebenso wichtige, dem Liede seine Eigenart aufprägende zweite Stimme weggelassen wurde, brachte es dazu, dass derselben eine nach den Regeln der modernen Harmonielehre gesetzte ein- oder mehrstimmige Begleitung zugefügt wurde, die dem Liede seinen Charakter nahm, es unter Umständen sogar zum eigentlichen Kunstgesange machte. Während die aus vierstimmigem Satze gebildete zweite Stimme den Mangel der vollen Harmonie empfindlich spüren liess, zerstörten oft nach den Regeln des Kontrapunktes beigefügte selbständige Stimmen das Volkslied als solches vollends. Die Musikgeschichte weist Fälle genug auf, wo Volksliedermelodien zum Aufbau der bedeutendsten polyphonen Werke benutzt wurden, ein Beweis, dass nicht die Melodie allein, sondern vor allem auch die Art ihrer Bearbeitung und Begleitung dem Ganzen das Gepräge gibt. Zu einem echten Volkslied gehört also auch, dass es in der Art gesetzt sei, wie dies das Volk selbst nach seinem „Gehör" tut. Wie verhält es sich nun damit?

Die Melodie des Volksliedes bewegt sich in den leichtesten Tonintervallen und bequemsten Rhythmen, modulirt wenig, in alter Zeit gar nicht, in fremde Tonarten. Die zweite Stimme bildet sich in den einfachsten, natürlichsten harmonischen Verhältnissen aus der ersten Stimme wie von selbst heraus. Sie ist fast ebenso melodiös wie jene und folgt überall dem melodiösen Zuge; jeder Gelegenheit zu einer künstlichen Harmonie geht sie standhaft aus dem Wege; sie begleitet in der Hauptsache und in der Regel in der Weise, wie ein Waldhorn oder eine Trompete ohne Klappen (mit ihren sogen. Naturtönen) im stande sind zu begleiten. Ein Beispiel! Der Schluss des bekannten „O Strassburg, o Strassburg, du wunderschöne Stadt" heisst in Ed. Meyers Liederstrauss:



der Volksgesang aber singt:



Ist das nicht viel kräftiger? Vermisst man da auch wie in erster Form den Grundton D des Dominantakkordes?

Der Vortrag der Volksmelodien ist ausserordentlich einfach. Da ist kein öfterer oder gar plötzlicher Wechsel von forte und piano, crescendo, descrescendo, acceclerando, morendo, forzando etc., mit denen gewisse Männerchöre oder vielmehr ihre Dirigenten die Volksmelodien malträtiren und dann weiss Gott was meinen, was sie aus dem Volksliede „herausgeschlagen" haben. Ja, für blasirte Ohren mag das notwendig sein; der schlichte Sinn des Volkes kennt das nicht. Ein so gedrechseltes Volkslied ist zu vergleichen mit einem einfachen, frischen Landmädchen, dem man seine liebliche Tracht genommen und es ins Kostüm einer Balletdame eingeschnürt hat, in welchem es erst „interessant" erscheint. Unser Volk will seines Lebens Lust und Leid im Liede ausklingen lassen, aber *nicht aufs Kommando nach dem Taktstock, sondern wie's ihm gerade ums Herz ist.*

Diesen Gesichtspunkt ist die Schule längst und immer mehr daran zu verlassen; das beweisen die Liedersammlungen, deren „neuer Stoff" das auf drei Stimmen reduzirte und arrangirte Liedertafellied ist, ein Kunstprodukt, das so wenig in die Volksschule hineinpasst, wie die Lieder des Mirza Schaffy; es fehlt das Verständnis dafür auf dieser Stufe gänzlich, sowohl für die musikalische Form, wie für den innern Gehalt. Man wird entgegnen, dass eben gerade das Verständnis dafür geweckt werden könne. Das geht aber nicht so leicht; dazu braucht es mehr als die paar Gesangstunden, welche die Volksschule zur Verfügung hat, und dazu gehört auch *Talent* des Schülers. Gewiss lernen weniger Begabte auch etwa noch singen, man bringt ja auch den Taubstummen zum Reden, aber nicht in der Volksschule. Hier bleibe man daher bei dem, was möglich und erspriesslich ist, man halte sich in der Hauptsache an die Volksgesänge und zwar in der Form, die diesen eigen ist.

Soll aber auch ein Gewinn für die Weiterentwicklung daraus entspringen, so darf auch das Volkslied nicht nur nach dem Gehör eingedrillt werden, sondern es muss die Forderung nach methodischer Behandlung aufrecht erhalten bleiben. Es ist dies um so leichter durchzuführen, als der Gesangstoff in jeder Beziehung eine weise Beschränkung zeigt, so dass nicht eine weitschichtige musikalische „Theorie" dem Schüler das Singen zur Plage machen muss.

Von Freundesseite ist uns das Verzeichnis der Liedervorschläge für ein „schweizerisches Schulliederbuch" mitgeteilt worden. Dasselbe umfasst 120 Nummern, 14 einstimmige, 67 zweistimmige, 45 dreistimmige und noch 4 für katholische Feste.

Die Auswahl der Lieder zeigt die sehr lobenswerte Tendenz, das Einfache und Bekannte hauptsächlich zu berücksichtigen, und doch zeigt schliesslich eine nach diesem Vorschlage ausgeführte Sammlung wieder die alten Fehler aller andern, und wir haben eben eine Sammlung mehr, wenn auch eine bessere als manche andere.

Sie beginnt mit einstimmigen Liedern von Attenhofer, Schubert, Reinecke. Es sind dies durchweg fein empfundene Kompositionen, ursprünglich meistens mit Klavierbegleitung versehen, die als wesentlicher Bestandteil der Lieder auch dazu gehört; die richtige Ausführung erfordert ein fein ausgebildetes musikalisches Gefühl. Das sind Lieder zum Teil für erwachsene gebildete Sänger oder für besonders musikalisch begabte Kinder, aber keine Volksschullieder. So gibt es auch unter den folgenden eine ganze Reihe ähnlicher, die an und für sich gewiss recht ansprechend und wertvoll sind, aber ausser dem Bereiche von des Lehrers Taktstock nicht mehr gesungen werden. Viele andere, die wir auch gewählt hätten und die wohl zum „eisernen Bestande" eines jeden Schulgesangbuches gehören, sollten in der Begleitstimme dem Volksmelos entsprechend umgeändert werden, sie würden in jeder Beziehung nur gewinnen.

45 Nummern dreistimmig, das scheint uns des Guten zu viel, um so mehr, als darunter Volkslieder sich befinden, denen die Dreistimmigkeit förmlich aufgezwungen ist. Unser Volksgesang ist einmal zweistimmig; eine dritte Stimme tritt höchstens ausnahmsweise als kunstloser Bass hinzu, wenn tiefe Männerstimmen mitsingen. Warum aber in der Volksschule, wo gar keine Bässe sind, dreistimmig singen? Überlasse man den mehrstimmigen Gesang den Gesangvereinen, die so hochmütig auf das zweistimmige Volkslied herabsehen und in gemütlichen Stunden doch darnach greifen, und wenn ein Lehrer das Bedürfnis empfindet und seine Mittel (wir meinen die Stimmmittel!) ihm das erlauben, so fehlt es ihm nicht an kleinen und billigen Sammlungen, die seinen Wünschen entgegenkommen. Wollen wir ein schweizerisches Schulliederbuch, dann soll das spezifisch Schweizerisch-Volkstümliche darin in erster Linie vertreten sein, Lieder, die heute noch in unserem Volke gesungen werden. Darunter sind gar manche im Dialekt. Der Entwurf zählt deren nur zwei. Wir haben nichts gegen irische, polnische, russische Volkslieder, aber möglichst zahlreich müssen in einem schweizerischen Schulliederbuche die Volkslieder aus den Schweizergauen sein, soweit sie hiefür passen. Solche gibt es eine schöne Zahl, die nicht auf der Vorschlagsliste stehen und die mehr gesungen würden, als die schönsten Schubert- und Schumannsachen, die auf dieser Stufe nicht verstanden werden können.

S. Rüst.

Pestalozzi in Meggen.

(Korrespondenz vom 28. September.)

Es war, wie Ohrenzeugen berichten, ein überaus erhebender Moment, als vor acht Tagen an der Kantonal-Konferenz der luzernischen Lehrer deren Präsident, Herr Direktor Egli, dem Verfasser einer Schmähschrift auf Pestalozzi energisch einen feierlichen Protest hinschleuderte und ein brausendes „Bravo, Bravo!" fast sämtlicher Lehrer die lebhafteste Zustimmung bekundete. Die mutige Kundgebung mag manchem der Teilnehmer aufs Kerbholz geschrieben werden und wenigen Rosen bringen.

Doch was tut's, wenn auch einige unter euch der „Exerzitien“ bedürftig sollten befunden werden? Wahrheit bleibt Wahrheit. Sie lässt sich nicht umbringen; sie ist unverwüstlich, dem Busch der Alpenrose ähnlich, der, mit Füssen getreten und abermals zerstampft, sich wieder erhebt, abermals grünt und blüht unter des Himmels reinem Blau. Mögen die Ketzerriecher euch beschnüffeln, eurem Meister ist's besser nicht ergangen. „Er ist zu wenig vom christlichen Geiste durchdrungen“, tadelte man ihn vor hundert Jahren, und so tadelt man heute noch eurenPestalozzi.

Und doch war's gerade euer Festort, das gottbegnadete Meggen, am schönsten unserer Schweizer Seen, wo Pestalozzis Christentum von berufener Seite als vollkommen wahrhaft und echt einst anerkannt wurde. An eurem Feste war somit der Anlass geboten, das auch den „Frommen“ unverdächtige Zeugnis eines katholischen Theologieprofessors und spätern Bischofs hochzuhängen. Dass es nicht geschehen ist, lässt vermuten, es möchten die ältern Lehrer die interessante Tatsache vergessen, die jüngern sie niemals vernommen haben. Und da auch, soweit mir bekannt, Pestalozzis Biographen davon schweigen, so fühle ich, der nicht in Meggen war, mich gedrungen, als Nachklang zur Lehrerkonferenz sie in dem Gedächtnisse ihrer Teilnehmer und anderer Leute hier aufzufrischen. Ich will vorlaut auch gleich verraten, dass der Hauptakt dessen, was ich zu erzählen habe, in dem traulichen Stübchen des Megger Pfarrhauses sich zugetragen hat und dass der schul- und lehrerfreundliche Pfarrjubilar, der das Stübchen bewohnt und gesund und frisch noch recht lange bewohnen möge, sicher seine Freude daran haben wird, obschon dem ehemaligen Lehrer und jetzigen Schulinspektor die Begebenheit aus dem dritten Jahrgange von Dulas „Konferenzblättern“ noch in Erinnerung sein mag. Für andere Leser muss ich, da ihnen meine authentische Quelle nicht zugänglich sein möchte, schon weiter ausholen.

Zu Rathausen fand im Oktober 1851 die Prüfung der ersten ins praktische Lehrerleben hinaustretenden Seminarzöglinge statt, und der sie abnahm, war der hochwürdige Kantonal-Schulinspektor Georg Sigrist, wie ich glaube, einst Schüler Pestalozzis. Nun waren in dem Prüfungssaale vor kurzem die Büsten Pestalozzis und Sailers aufgestellt worden. Weshalb der katholische Sailer neben dem Protestanten Pestalozzi? Dass man den grossen Pfadfinder in der didaktischen und pädagogischen Welt dort den künftigen Lehrern des Volkes vorgestellt hatte, wer möchte das befremdlich finden? Aber wie gesellt sich zu ihm Sailer, der bairische Jesuitenpater, der Professor der Dogmatik und Pastoraltheologie und spätere Bischof zu Regensburg? Sailer war dem katholischen Dogma aufrichtig ergeben, doch mild und versöhnlich gegen Andersdenkende, was ihn bei Leuten einer gewissen Sorte, wie es solche nicht bloss in Bayern genug gibt, in den Verdacht der Ketzerei brachte . . . War etwa dies das geistige Band, das die beiden Männer zusammengesellt hatte in dem Saale zu Rathausen?

Geben wir dem Schulinspektor Sigrist das Wort!

Nachdem er, vor jenen beiden Büsten stehend, die angehenden Lehrer eindringlich ermahnt hatte, sich fort und fort zu stärken durch die Erinnerung an das dort empfangene Gut, fuhr er fort:

„Möget ihr letztlich nicht vergessen die neue Zierde, welche im Laufe des gegenwärtigen Jahres dieser Prüfungssaal erhalten hat. Es ist mir lieb, euch nachzuweisen, dass die scheinbar zufällige Zusammenstellung dieser beiden Bildnisse im luzernischen Seminar eine eigene geschichtliche Bedeutung hat, die wahrscheinlich unter allen verehrten Anwesenden nur mir allein bekannt ist. Diese Büsten gehören zusammen, nicht nur, weil beide Männer, die sie uns vergegenwärtigen, in der Geschichte der Pädagogik gefeiert sind, nicht nur weil Sailer eine sehr geschätzte Erziehungslehre schrieb und als Professor der Pastoraltheologie ein unverkennbares Verdienst dadurch hat, dass er so manchem jungen Geistlichen des Kantons Luzern Liebe und Interesse für Schule und Jugendbildung einpflanzte, und weiters nicht nur, weil der Name Pestalozzi jedem würdigen Lehrer tief ins Herz eingegraben ist. Diese zwei Büsten gehören so schicklich zusammen auch wegen des rührenden Zusammentreffens und persönlichen Bekanntwerdens der beiden Männer an den Ufern des Luzerner Sees. Ich erzähle euch nun dieses Ereignis.

„Es war im Jahre 1818, als mich — den damaligen Pfarrer in Horw — Pestalozzi mit einem Besuche und mit dem Grusse überraschte: „Gott grüess di, mi liebe Sigrist; chumm mit is, mer göhnd uf Megge zum Professor Sailer.“ Arm in Arm gingen wir nach dem Gestade, und ein Schiffchen führte uns über den See. Seine romantischen Ufer und der heitere herbstliche Tag brachten Pestalozzi in die froheste Stimmung.

„Wir kamen vor 11 Uhr im Pfarrhofe zu Meggen an. Meine Freunde! es gehört zu meinen schönsten Erinnerungen, diese beiden greisen Männer einander bewillkommen und wie längst bekannte Freunde beisammen gesehen zu haben. Sailer machte sichtlich auf Pestalozzi den besten Eindruck. Sailers herzgewinnendes, heiteres und trauliches Wesen öffnete ihm bald Herz und Zunge und machte ihn ungewöhnlich gesprächig. Es gab sich so recht natürlich, dass er uns manche ergreifende Szene aus seinen Erfahrungen und Tagen zu Stans, Burgdorf und Iferten erzählte, und auch Sailer ermangelte nicht, uns viel Interessantes nach seiner Weise, freudig-ernst eingekleidet, zu bringen. Die genussreichen Stunden eilten für uns zu schnell dahin. Die Zeit des Abschiedes kam. Pestalozzi, ein Stück Weges von Sailer begleitet, kehrte nach Luzern zurück. Die beiden ehrwürdigen Männer gaben sich den Scheidekuss und gelobten sich treue Freundschaft. Professor Sailer kam feierlich, fast wehmütig gestimmt, wieder in unsere Mitte. Mit einer Träne im Auge sprach er dann zu uns die denkwürdigen Worte: „Ich habe heute Pestalozzi gesehen, den Verfasser von „Lienhard und Gertrud“, den Vater der Waisen zu Stans!

Das ist der Mann, der das Christentum durch Taten erfüllt und in seinen Werken verkündet. Ihr wisset, meine Freunde, getreu verkündige ich das göttliche System der christlichen Sittenlehre und Pädagogik. Aber Pestalozzi hat getan und übt, was ich lehre!" — Die Rührung Sailers machte auf uns alle einen unbeschreiblichen Eindruck. — Vergesset, ihr Lehrerkandidaten, Sailer und Pestalozzi nicht! Denket oft an das liebliche Band, welches diese beiden Büsten geschichtlich vereinigt!"

So schloss 1851 der kantonale Schulinspektor die erste Prüfung austretender Lehramtszöglinge. Wie sich die Zeiten ändern! (Aus dem „Luz. Tagbl.")

Kantonalkonferenz Baselland.

5. Oktober in Liestal.

Unser Halbkanton zählt 187 im Amt stehende Lehrer. Dass davon etwa 140 am 5. Oktober die kantonale Lehrerkonferenz besuchten, ist kein schlechtes Zeugnis für den Korpsgeist. In dem Eröffnungswort warf Hr. *F. Gutzwiller*, als Präsident, einen Blick auf die hinter uns liegende Reorganisation der Witwen- und Waisenkasse und die Aufgaben der Schule, die der Zeit nicht nachgehen, sondern ihr vorauseilen soll. Die Totenliste hatte keinen Lehrer zu verzeichnen, der durch den Tod vom aktiven Schuldienst abberufen wurde; dagegen drei früher im Kanton wirkende Lehrer (H. Wirz, früher in Anwil, Wiedmer in Läufelfingen, Marquardt in Waldenburg.)

In interessantem Vortrag sprach Hr. Dr. *Freivogel* über: *„Die Schule an der Landesausstellung in Genf"*. Da die trefflichen Ausführungen der L. Z. als Ganzes besser anstehen, als im Auszuge, so verzichten wir auf eine Wiedergabe derselben.

Nicht um neue Gesichtspunkte zu erörtern, sondern um uns „vorzubereiten auf Dinge, die da kommen sollen, damit sie uns nicht unvorbereitet überraschen," sprach Hr. *J. Stöcklin* über die *Unterstützung der Volksschule durch den Bund*. Nach einem Rückblick auf die Delegirtenversammlung des S. L. V. in Luzern und den daselbst vorgelegten Initiativvorschlag berührt Referent die Verhältnisse in den Bergkantonen — weite Schulwege, Lehrmittel, Räumlichkeiten, Nahrung der Kinder, Besoldung der Lehrer — um dann zu bekennen, dass uns im Baselland noch manches fehlt, bis wir sagen dürfen: „Unser Kanton hat nach § 27 unserer Bundesverfassung für genügenden Primarunterricht gesorgt." Die Verwendung eines Bundesbeitrages käme uns gelegen zur: Trennung zu grosser Schulklassen, Errichtung neuer Schullokalitäten, zum Ausbau der Schule über das sechste Schuljahr hinaus. „Wo soll unser Kanton die Mittel zu neuen Schulausgaben hernehmen? An eine Erhöhung der Steuern zu diesem Zweck wird im Ernst niemand denken, wenn er einen Blick auf die gegenwärtigen Steuertabellen wirft . . Kann man daher die Freunde der Volksbildung tadeln, wenn sie mit allen ihnen zu Gebot stehenden Mitteln die Hülfe des Bundes für die Schule fordern?

„Und warum sollte der Bund, der wer weiss für was alles, Geld ausgibt, nicht auch hier, wo es sich um die Jugend und Zukunft unseres freien Landes handelt, den Kantonen beistehen, wie er ihnen schon manches Werk hat ausführen helfen, das sie in eigener Kraft nicht vermocht hätten? Warum sollte er gerade für die Volksschule kein Geld haben?

Nun wird gezeigt, wie die Einnahmen des Bundes gewachsen und in gleicher Weise die Ausgaben sich gesteigert haben und Subventionen zu allen möglichen Zwecken geleistet worden sind.

Gebe man den Kantonen die Mittel, sie werden ihren Kindern nicht Steine statt Brot reichen, nicht Diebe werden am eigenen Fleisch und Blut.

Geschickt erinnert Hr. St. an die Worte des Berners v. Steiger im Nationalrat: „Seit Jahren unterstützt der Bund das gewerbliche Bildungswesen; er hat uns noch keinen einzigen Lehrer aufgedrängt, kein einziges Lehrmittel aufgezwungen, keinen einzigen Stundenplan vorgeschrieben. Wohl hat der Bund gegen unzweckmässige Verwendung des Beitrages reklamirt; aber eine Lähmung der selbständigen freien Tätigkeit der gewerblichen Bildungsanstalten durch die Organe des Bundes hat man in der langen Reihe von Jahren nicht wahrnehmen können. So wird der Bund mit Takt und Umsicht auch die Verwendung der Subventionen für das Volksschulwesen kontrolliren können, ohne dass dadurch der Eigenartigkeit und Selbständigkeit der kantonalen Behörden und Gemeindelehrer Eintrag getan würde."

Energisch verwahrt sich der Referent gegen die Behauptung, die Subventionirung der Volksschule durch den Bund sei nur ein Versuch kulturkämpferischer Lehrer und Politiker, die Schule dem radikalen Freisinn dienstbar zu machen. Die Unterstützung der Volksschule durch den Bund ist keine politische und keine religiöse, sie ist eine humanitäre Frage. Im Sinne unseres Freundes Gass wollen wir Lehrer, die wir hier sind, ob freisinnig oder konservativ, das Wort geben, nicht zu rasten und nicht zu ruhen „bis auch auf dem Gebiet der Volkserziehung und Volksbildung das Wort anerkannt wird: Alle für Einen . . ."

Der Korreferent, Herr *Wirz* in Wenslingen, der die Geschichte der Schulfrage seit 1874 durchgeht, ist, wenn auch auf einem andern Standpunkt stehend, damit einverstanden, dass der Bund für die Volksschule etwas tun dürfe und tun solle. Er denkt in erster Linie an vollständige Übernahme des Knabenturnens durch den Bund, der darin doch befiehlt, und an Ausrüstung der Kinder mit besserer Kleidung und Nahrung. An der Diskussion beteiligten sich die HH. *Handschin* in Füllinsdorf, *Weber*, Liestal, Erziehungsdirektor *Heinis*, *Gass* aus Basel, Schulinspektor *Freivogel*, *Bürgin* in Gelterkinden, *Wirz* in Muttenz und die Referenten. Nachdem kleinere Differenzen ausgeglichen, nimmt die Versammlung einstimmig die Resolution Stöcklins an, die also lautet: „Die basellandschaftliche Lehrerschaft, überzeugt, dass in allen Schweizerkantonen der Wille und das Bestreben herrscht, für genügenden Primarunterricht zu sorgen, nicht überall aber die erforderlichen finanziellen Mittel hiezu vorhanden sind, beschliesst, mit aller Kraft für die Unterstützung der Volksschule durch den Bund einzustehen und im Verein mit den Gesinnungsgenossen aus den andern Kantonen, wenn nötig, die Volksinitiative zur Ergänzung des § 27 der Bundesverfassung im Sinne des von der Sektion Bern des Schweiz. Lehrervereins gemachten Vorschlages energisch an die Hand zu nehmen. Sie glaubt, hiebei um so sicherer auf die Zustimmung der Lehrer und Schulfreunde aller Parteien rechnen zu dürfen, als nach genanntem Initiativvorschlag den Kantonen die Organisation und Leitung ihres Volksschulwesens ungeschmälert erhalten bleibt und keinerlei Einmischung des Bundes in dasselbe beabsichtigt ist."

Nach Erledigung verschiedener Vereinsgeschäfte wurde Herr Dr. *Fluri* zum Präsidenten, Hr. *Wittlin* in Arlesheim zum Vizepräsidenten der Konferenz gewählt. Am Mittagessen toastirte Hr. *Gutzwiller* aufs Vaterland, Hr. Weber gedenkt des scheidenden Pfarrers in Lausen (Hr. *Oeri*), den die Lehrer als Schulfreund im Andenken behalten werden. Hr. *Oberer* in Buckten regt im Auftrag der Erziehungsdirektion an, es möchte 1898 die Aufhebung der Leibeigenschaft gefeiert werden, die vor 100 Jahren im Kanton Basel eintrat. Auf Antrag des Herrn Buess wird der abtretende Präsident Herr Gutzwiller, der vom Schuldienst zurücktritt, in Anerkennung seiner Verdienste als Aktuar der Lehrerkasse zum Ehrenmitglied der Konferenz erklärt. Noch folgten sich Rede und Gesang als Ausdruck der Befriedigung über die 51. Kantonalkonferenz der „Ländler".

Ein genussreicher Vortrag über essbare Schwämme.

(Etwas zur Unterhaltung.)

II.

Umsonst erklärte der Referent diese Einwände als unbegründete Vorurteile der Nichtkenner. Umsonst wies er darauf, dass kein Lehrer wie Kaiser Claudius eine Agrippina, die ihrem Gemahl absichtlich Fliegenschwamm auftrug, zur zweiten Gattin habe. Umsonst rief er den bedeutendsten römischen Epigrammendichter Martial auf den Plan, der von seinem Leibpilz sagte, er sei nicht mit Gold zu bezahlen. Als der Referent in streng logischer Folgerung den Beweis erbrachte, die essbaren Pilze

hätten ihren angestammten Beruf verfehlt, wenn sie nicht verzehrt würden, erntete er einen stürmischen Heiterkeitserfolg. Sein Fleiss blieb ohne Segen; die Versammlung hatte für die schlagendsten Beweisgründe nur taube Ohren und blieb kühl bis ans Herz hinan.

Doch gibt ein Schütze von Verstand niemals die Flinte aus der Hand. „Der Worte sind genug gewechselt; so lasst mich nun zu Taten gehn!“ erklärte der Referent, zog sein scharfes Messer aus der liberalen d. h. aus der linken Westentasche und begann mit einer Sorgfalt, als wären Coupons der 40 % abwerfenden Aktien der Gesellschaft für die Aareschlucht bei Meiringen zu schneiden, die schönsten der ausgestellten essbaren Pilze — es waren meistens zitronengelbe Eierschwämme — kunstgerecht zu präpariren. Nachdem die anhängenden Teile der Mutter Erde und die zähe Oberhaut entfernt waren, begab er sich in die Küche und wartete dort gelassen seines Amtes als spiritus rector der Küchenfee. Bald prasselte auf dem Herd ein lustiges Feuer. Sobald etwas Butter geschmolzen war und die lieblichen, naseumschmeichelnden Düfte gebratener Zwiebeln aufstiegen, wurden die Schwämme dem dunkeln Schoss der Pfanne anvertraut und in der Butter, sowie in der Flüssigkeit, die sie während des Siedens ausschwitzten, eine Zeit lang gekocht. Vorher waren sie in dünne Scheibchen zerschnitten und in klarem Wasser gebadet worden; der Küchenmeister verstand die Kunst, den Pilz zu waschen, aus dem Fundament. Dann wurde etwas Salz, eine Messerspitze Pfeffer und ein Löffel Weizenmehl beigemengt; so war der schönste Eierschwammsalat en sauce innert einer Viertelstunde gar gekocht und aufs beste gewürzt.

Unterdessen sitzt die gelehrte Versammlung in ihrem Lokal und wartet mit Spannung auf die Dinge, die da kommen sollen. Der kluge Mann baut vor! Um auf alle Eventualitäten gefasst zu sein, erörtern die grundgescheiten Herren, in deren Mitte sich ein ehrwürdiger Medizinmann mit wallendem Bart und ein analytischer Chemiker befinden, die Mittel, die sich bei Pilzvergiftung wirksam erweisen, z. B. Kitzeln des Gaumens mit einer weichen Flaumfeder, tüchtiges Massiren des Unterleibes, falls es weder „obsi“ noch „nidsi“ gehen sollte, u. v. a. m.

Plötzlich öffnet sich die Türe; ein rätselhaftes, dampfendes Gericht wird in einer stilvollen Schale aufgetragen und wie recht billig zuerst dem Präsidenten zum Kosten vorgesetzt. Mit den Worten: „Pilzgenossen, ich will euch eine Gasse machen!“ ergreift er nach einigem Zaudern herzhaft die grosse Kelle und richtet sich sein redlich Teil an. Dann kommt sein Statthalter an die Reihe und befolgt das gegebene gute Beispiel, welches bekanntlich, wie leider auch das schlechte, ansteckend wirkt. Nachher macht die Schüssel die Runde um den langen Tisch herum und kommt nach kurzer Zeit bis auf die Nagelprobe geleert zurück. Jeder kostet den wunderbaren, neumodischen Brei und gibt nach seiner Art den Senf dazu.

„Das Zeug schmeckt wirklich gut!“ spricht gutgelaunt der Erste.

„Und gibt auch Kraft ins Blut!“ sekundirt der Zweite.

„Es ist doch etwas dran!“ sagt der Dritte.

„Gute Pilze sind nicht schlecht!“ philosophirt der Vierte.

„Probiren geht über Studiren!“ ruf der Fünfte.

„Ebe dere!“ bemerkt lakonisch, aber von Herzen der Sechste.

„Wenig aber gründlich! gilt für den Unterricht,“ versetzt der Siebente; „doch möchte ich jetzt lieber aus dem Vollen schöpfen!“

„Wenn ein Löffel voll so gut schmeckt, wie vortrefflich muss erst ein ganzer Teller voll munden!“ ist die Ansicht des Achten.

„Wenn dere is g'kochet un gnug ume, ich ess ein gansi Saine voll!“ Mit diesen Worten hat nach Aussage des Neunten ein italienicher Erdarbeiter den Gefühlen, die beim Anblick des knolligen Kapuzinerschwammes in seinem braunen Herzen erwachten, Luft genacht.

„Ich sah schon manches Pilzgericht; allein ein solches ass ich nicht!“ singt der poetisch und musikalisch angelegte Zehnte.

Und die übrigen? Auch sie stellten ihren Mann voll und ganz und unterhielten sich wie die Eltern des berühmten „Peter in der Fremde“ nach dem rührenden Abschied von ihrem Sprössling; sie „bekämpften ihren Gram mit Essen und tranken tiefgerührt dazu“.

Wenn der Magen überzeugt ist, da glaubt das Herz; und wenn der Teig ausgeht, hört das Kneten von selbst auf. Als die Schüssel leer war, trat eine Atmungspause ein; dann steckte Anton den Degen ein, und die Schwammbrüder erklärten einmütig und gaben zu Protokoll: „Der Gescheitere gibt nach! Der Salat war ausgezeichnet! Es leben alle essbaren Pilze!“

Unterdessen sitzt der Mann, der so trefflich dozirt, aber den Lorbeeer in der Küche errungen hat, schweigsam auf schwellendem Pfühl und verfolgt mit Kennerblick das Geschäft der Pilzvertilgung; ihm entgeht weder ein Löffel noch ein Wort. In dem Masse, wie sich der Sieg auf seine Seite neigt, heitert sich sein Gesicht auf, und bald ruht ein Lächeln, so strahlend wie die Dreikaisersonne von Austerlitz auf seinem Antlitz, das trotz der ausgesprochenen Vorliebe seines Inhabers für Pilze weder schwammig noch filzig aussieht. Während von jedem andern im gleichen Falle das Wort gegolten hätte: „Wie achtzig der Männer nicht lachten, so lachte allein er!“ geniesst der Edle zwar in vollen Zügen, aber in aller Stille die süsse Wonne seines vollkommenen Triumphes: Er fühlt sich durch das erhebende Bewusstsein, dass er für die schöne Sache der essbaren Pilze überzeugte Mitkämpfer gewonnen habe, für die ihm anfänglich widerfahrene Unbill reichlich entschädigt.

Während an früheren Versammlungen die meisten Mitglieder nach Schluss der Verhandlungen rasch heim zu Muttern gezogen waren, blieben sie diesmal ausnahmslos noch ein hübsches Weilchen sitzen. Man ersieht hieraus ohne weiteres, dass nichts so sehr geeignet ist, die Menschen festzuhalten und einander zu nähern, als ein improvisirtes „Znüni“ als würdiger Abschluss der Beschäftigung mit essbaren Pilzen. Und wahrlich, es fehlte nicht an Stoff zur Unterhaltung; man musste den interessanten Faden, an dem man vorher gekaut hatte, nur weiterspinnen.

Einer der belehrten Pilzverächter, der ein gewaltiger Nimrod und insofern auch ein dilettirender Naturforscher ist, bekannte in einem glücklichen Augenblicke, in seinem kühlen Keller befinde sich ein edles Grattier in der Beize, und er sei bereit, die hintere Hälfte bei der nächsten Zusammenkunft als Dankopfer darzubringen. Damit der Jägersmann eher Wort halte, gelobten seine Nachbarn feierlich, das zur Würze erforderliche Quantum Most, Kartoffeln und Brot zu leisten. Sollte bis dahin noch ein anständiges „Häslein vor das Rohr kommen, so würde es der Vollständigkeit wegen als Nachtisch servirt.

Ein anderer Zuhörer besitzt eine Passion für Schuppentiere mit Flossen und betreibt als stille Nebenbeschäftigung die edle Fischerei. Um der Wissenschaft einen wertvollen Dienst zu leisten, liess er sich leicht überreden, in Bälde einen Vortrag über essbare Fische im allgemeinen und gebackene Forellen im besondern zu halten und sein Referat so anschaulich und überzeugend zu gestalten, wie es der Bearbeiter des Pilzkapitels verstanden hatte. Man liess ihm die freie Wahl, seinen Gegenstand geröstet oder en sauce vorzutragen.

Die Fische sind glatt und entgleiten den Händen leicht. Nicht minder schlüpfrig sind die Tiere, von denen nachher die Rede war. Man anerkannte den hohen Nährwert der Schnecken, die laut begeisterter Aussage eines Sachverständigen in richtig gebratenem Zustand wie saftige Koteletten schmecken. Auch die Froschschenkel wurden zu Ehren gezogen, nicht bloss, weil das Experimentiren mit diesen Dingern Galilei auf die richtige Fährte zur Entdeckung der Berührungselektrizität gebracht hat, sondern auch mit Rücksicht darauf, dass sie wie die Schwämme und Schnecken noch vielfach verkannt werden.

In vorgerückter Stunde verfiel der Aktuar der gelehrten Gesellschaft auf einen sublimen Gedanken, der seiner Originalität wegen hier auch registrirt werden muss. Er drückte sein Bedauern aus, dass in unserm Boden die Trüffeln fehlen. Diese werden bekanntlich von leibhaftigen Borstentieren, sagen wir kurz von natürlichen Schweinen aufgespürt. „Wie allerliebst wäre es,“ meinte er, „nach dem Vesper mit einem wohlgenährten, glatten Säulein am Strick auf die Suche auszuziehen und bis zum Nachtessen ein Kilo Trüffeln aufzustöbern, das unter Brüdern mit Fr. 30—40 bezahlt wird; dies gäbe eine prächtige Kasse für stille Ausgaben!“

Schliesslich kam man doch wieder auf den roten Faden, die essbaren Pilze, zurück, und wir alle fassten den festen Vor-

satz, diese nützlichen Gewächse in Zukunft im Wald und auf der Heide zu sammeln und sie im stillen, häuslichen Kreise unter Mitwirkung der lieben Familie nach allen Regeln der Kochkunst zu präpariren und fröhlich zu vertilgen; denn nahrhafte, gesunde Kost ist der Eckstein des körperlichen und geistigen Wohlbefindens.

Nach getaner Arbeit ist gut ruhen; ein sanfter Schlummer erquickte die Teilnehmer dieser unvergesslichen Versammlung und belohnte sie für des Tages Mühe und Aufregung. Während des Schlafes wurden sie von holden Traumbildern umgaukelt; doch lag es weder wie Alpdruck auf dem Herzen, noch wie Mühlstein auf dem Magen; auch hing der Himmel nicht voller Bassgeigen, wohl aber voller Pilze. Die goldenen Sterne hatten sich samt und sonders in essbare Schwämme verwandelt. Der gute Mond wartete mit der Giesskanne still seines Amtes und tränkte sie mit Himmelstau; die liebe Sonne goss ein Meer von Licht über sie aus. Ihre runden Formen erglänzten in rosigem Schimmer; ihre Häupter strahlten vor Vergnügen, neigten sich über das Ohr des schlafenden Menschenkindes und flüsterten ihm zu: „Wir sind dir zur Freude geschaffen; pflücke den Schwamm, eh' er verblüht!"

Auf einen guten Schlaf folgt ein fröhliches Erwachen. Es kam der treuen Gattin wie ein Märchen aus 1001 Nacht vor, als wir ihr am Morgen beim Kaffee die Erlebnisse des vorhergehendes Abends und den glückverheissenden Traum erzählten und damit auch unsere späte Heimkehr entschuldigten. Nicht dass es uns gelungen wäre sie von der Vortrefflichkeit eines Pilzragout zu überzeugen. Sie hörte unsere Botschaft wohl, doch fehlte ihr der Glaube; ihre Antwort bestand in einem überlegenen, schalkhaften Lächeln. Uns aber war es immer noch ganz schwammig zu Mute, und wir wollten daher, das Beispiel des Referenten befolgend, einen Versuch machen, sie durch die Tat zu belehren.

Wenn ein fröhlicher Magister mit der aus der Seminarzeit rühmlichst bekannten grünen Büchsen an der Seite auf die Pilzjagd auszieht, so kann er zu einem sonnigen Herbsttag in Buchenwäldern und Gartenwirtschaften viel erleben. Und wenn er sich daheim gar in die Küche verirrt und selber am Herde hantirt, so wird er dabei eine komische Figur spielen und die Erfahrung machen, dass auch beim Kochen aller Anfang schwer ist; die ersten Erzeugnisse seiner Kunst riechen allzusehr nach der Pfanne und sind nicht einmal der Katze gut genug. Dies alles im einzelnen auszumalen, überlassen wir der Phantasie des Lesers und geben uns zufrieden, wenn wir ihn nicht gelangweilt haben. *e.*

SCHULNACHRICHTEN.

Turnunterricht. Zu dem Thema „Strömungen auf dem Gebiet des Turnwesens", das morgen in der Turnlehrerversammlung zu Olten zur Behandlung kommt, stellt Hr. Spühler, Sekundarlehrer in Zürich, folgende Sätze auf:

I. Wenn es auch in der Pflicht des Elternhauses liegt, den Kindern Gelegenheit zur körperlichen Ausbildung zu bieten, so fällt doch der Schule die Aufgabe zu, durch planmässige Einwirkung auf den Schüler, dessen leibliche Entwicklung wirksam zu fördern. Diese Förderung ist ein Hauptzweck des Schulturnunterrichtes. Die Leibesübungen der Schule dürfen nicht in einem bloss formalen Turnen aufgehen.

II. Derselbe sucht darum, ohne seine erziehlichen Aufgaben zu vernachlässigen, der gesundheitlichen Förderung des Schülers in weitgehendstem Masse entgegenzukommen. Dies tut er schon durch die Übungswahl, indem er den Ordnungs-, Frei-, Stab- und Gerätübungen die freieren Formen des Bewegungsspiels, der Wanderungen, des Schwimmens und des Eislaufs beiordnet.

III. Der Unterricht ist so viel als möglich ins Freie zu verlegen; um demselben einen ununterbrochenen Betrieb zu sichern, sind ausser genügend grossen Turn- und Spielplätzen, gut gelüftete und gereinigte Turnhallen zur Verfügung zu stellen; auch gedeckte Turn- und Spielplätze leisten gute Dienste.

IV. Soll die Schule etwas Erkleckliches für die gesundheitliche Förderung der ihr anvertrauten Jugend leisten können, so muss sie den Schülern Gelegenheit zu täglicher Leibesübung bieten. Es ist ernstlich zu prüfen, ob nicht durch Ersetzung der ganzstündigen Lektionen durch solche von 3/4stündiger Dauer (wenigstens auf der Stufe der Volksschule) die nötige Zeit hiefür frei gemacht werden könne.

V. Bei Vorhandensein aller äusseren Hülfsmittel ist ein erfolgreicher Turnunterricht nur bei sorgfältiger Ausbildung der den Turnunterricht erteilenden Lehrer denkbar. Technische Fertigkeit im Vorzeigen und im Unterrichten muss gepaart sein mit hinreichenden Kenntnissen aus dem Gebiete der Physiologie der Leibesübungen. Der Turnlehrerausbildung ist darum immer noch erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken.

Hochschulwesen. Am 7. Okt. starb Hr. Moritz Schiff, Professor der Physiologie in Genf. Er wurde in Frankfurt 1823 geboren. Um Medizin zu studiren, entfloh er dem kaufmännischen Bureau. Seine Studien machte er in Heidelberg, Göttingen, Berlin und Paris. 1856 wurde er als Professor nach Bern berufen; 1862 folgte er einem Rufe an das Istituto degli studii superiori in Florenz; seit 1876 war er Professor in Genf. Hervorragend als Lehrer und Forscher. Eine Reihe von Entdeckungen und Abhandlungen zeugen von seiner Arbeitskraft und seinem Scharfsinn.

Schweiz. Gymnasiallehrerverein. Die 36. Jahresversammlung, die vom 5. bis 7. Okt. in Genf stattfand, war von etwa 60 Mitgliedern besucht. Hr. Prof. Dr. *Oeri* hielt einen Vortrag über die Symmetrie der Verszahlen im griechischen Drama. Hr. Prof. *Lecoultre* aus Neuenburg begleitete seine Mitteilungen über einen Besuch in Delphi und Delos mit Lichtbildern. Die Thesen des Hrn. *Perrochet* in Neuenburg über den Unterricht in vaterländischer Geschichte am Gymnasium riefen einer lebhaften Diskussion. — Als nächster Versammlungsort wurde Baden und als Jahrespräsident Hr. Rektor Dr. *Kaufmann* in Solothurn bezeichnet.

Lehrerwahlen. Gymnasium Bern, Lehrstelle für Geschichte: Hr. Dr. *R. Maag,* Lehrer in Glarus. Höhere Stadtschulen in Glarus, Lehrstelle für Geschichte: Hr. Dr. *A. Nabholz* von Zürich. Knabensekundarschule Basel: Hr. *J. Vosseler,* Lehrer in Basel. Kantonsschule Solothurn, Lehrstelle für Zeichnen: Hr. *Gerh. Bühler* von Davos, in Bremgarten, für Handelsfächer: Hr. *M. Junker* in Offenbach. Mammern, Primarschule: Hr. *J. Koller,* Lehrer in Herdern (an Stelle des resignirenden Hrn. Ullmann).

Baselland. (Korr.) In letzter Zeit fanden in Binningen, Birsfelden und Wintersingen in Schulsachen Besprechungen statt. — In Binningen arbeiten schon lange neun Lehrkräfte, sechs Lehrer und drei Lehrerinnen, unter ungünstigen Verhältnissen, da fast alle 80 und mehr Schüler zu unterrichten haben. Eine Besserung war erst mit dem Bau eines neuen Schulhauses zu erhoffen. Ein solches ist nun letzten Sommer mit sechs Lehrsälen errichtet worden, und es werden deshalb die einzelnen Klassen etwas reduzirt werden können. Daneben aber möchte man einem schon längst gehegten Wunsche eines grossen Teils der Bevölkerung Rechnung tragen und eine Sekundarschule für beide Geschlechter gründen. Für die Weiterbildung der Knaben wird zwar in Therwil gesorgt; aber für die Mädchen dieser Gegend hat der Kanton keine höhere Schule. Viele werden in die baselstädtischen Schulen aufgenommen; andere dagegen sind genötigt, in Binningen die Halbtagsschule zu besuchen. Es wäre deshalb allen höchst erwünscht, wenn ihre Kinder in der Gemeinde selbst dieselbe Ausbildung wie in Basel und Therwil erlangen könnten. Deshalb beabsichtigen Schulpflege und Gemeinderat, der Gemeindeversammlung auf nächsten Frühling die Anstellung eines zehnten Primarlehrers und zweier Sekundarlehrer zu beantragen. Zu gleicher Zeit hofft man auch, die Halbtagsschule in eine ganztägige verwandeln zu können, so dass dann die Schulzeit volle acht Jahre dauern würde. Ob es dabei ratsam sei, diese beiden obersten Klassen alsdann in die Sekundarschule aufgehen zu lassen und letztere obligatorisch zu erklären, wage ich zu bezweifeln. Denn sicher würden ihr viele schwache Schüler zur Last fallen, ohne dass sie durch das Französische und andere Fächer wesentlich gefördert würden. Zudem könnte auch die erweiterte Primarschule, vermöge der vermehrten Unterrichtszeit, in Zukunft ihren Schülern noch vieles bieten, was gegenwärtig noch unmöglich ist. Auf welche Weise nun aber auch entschieden wird, so darf sich jeder aufrichtige Schulfreund über den Fortschritt freuen.

Birsfelden ist in bezug auf die Mittelschulen noch ungünstiger als Binningen gestellt, weil der Weg nach Therwil für

die dortigen Knaben allzu weit ist. Deswegen wird auch dort die Gründung einer Sekundarschule angestrebt, ohne dass vorerst die Halbtagsschule aufgegeben werden soll.

In Wintersingen sieht man in den Behörden allgemein die Notwendigkeit einer Schultrennung ein. Doch ist man noch im unklaren, wie der neue Schulsaal zu gewinnen sei. Ein Neubau im Tal ist mit grossen Schwierigkeiten verbunden, und die Hügel möchte man wegen der Entfernung nicht benutzen. Hoffen wir, die Gemeinde werde das Richtige finden und Herr Roth bald einen Kollegen erhalten.

Bern. (Korresp.) Am 23. Oktober nächsthin wird die bernische Schulsynode zusammenkommen. Ihre Traktanden sind sehr wichtig, nämlich:

1. Beratung des neuen Unterrichtsplanes.
2. Forderungen an die Erziehungsdirektion betreffend die Erweiterung der Kompetenzen der Schulsynode.
3. Grundlegende Beschlüsse über die Neuorganisation der Lehrerkasse und Umgestaltung derselben zu einer Alters-, Witwen- und Waisenkasse für die bernische Primarlehrerschaft.

Die Zusammensetzung der 105 Mitglieder zählenden Schulsynode ist bekanntlich seit der Einführung des neuen Schulgesetzes eine etwas andere geworden, indem die Mitglieder durch das Volk gewählt werden. Infolge dieses Umstandes befinden sich auch Laien in dieser Behörde, und zwar ist das Laienelement gegenwärtig durch 45 Mitglieder vertreten. *M.*

— (Korresp.) Zur *Patentprüfung* im Staatsseminar Hofwyl stellten sich 48 bernische Kandidaten, von welchen 33 im Staatsseminar und 15 im Privatseminar Muristalden gebildet worden waren. Sämtliche Zöglinge dieser Seminarien konnten patentirt werden, 3 auswärtige Kandidaten fielen durch. Die ausgetretenen jungen Lehrer haben fast alle schon eine Stelle gefunden, da im Kanton Bern immer noch Lehrermangel herrscht. *M.*

Solothurn. *Emanuel Meier, Turnlehrer*, oder — wie ihn jung und alt hier nannte — Mani Meier, wurde am 21. März 1823 in Olten geboren, wandte sich nach der Schulzeit dem Berufe der Uhrmacher zu und gründete in hier nach seinen Wanderjahren ein eigenes Geschäft mit guter Prosperität. Aber ausser seinem Geschäftslokale war der junge Mann ein eifriger Freund des Turnens, der Leibesübungen. Nachdem mit Beginn der dreissiger Jahre bereits einige Versuche gemacht worden waren, bei der Oltner Jugend das Turnen einzubürgern und heimisch zu machen, gelang es endlich einigen einsichtigen Männern, im Jahre 1852, also vor bald 45 Jahren, bei uns das Turnen als Schulfach einzuführen. Mit Notar Adolf v. Arx wurde nun Emanuel Meier als erster Turnlehrer gewählt; allein bald ging die ganze Arbeit auf Meier allein über. E. Meier versäumte nun nicht, durch Teilnahme an Turnkursen und Turnfesten sein turnerisches Können und Wissen durch Erwerbung der neuesten Methoden zu fördern und die praktisch und theoretisch erworbenen Kenntnisse voll und ganz in den Dienst seiner Vaterstadt zu stellen. So brachte es der stets jugendfrische und eifrig tätige erste Turnlehrer Oltens bald dahin, dass sich die Oltner Jugend auf dem Turngebiete in den Leistungen keck neben die grösserer Städte mit Erfolg wetteifernd hinstellen konnte. Mani Meier war auch der erste Tanz- und Schwimmlehrer Oltens und noch jetzt erzählt sich die erwachsene Welt Oltens, die einstens von ihm in der Schwimmkunst unterrichtet worden ist, manch derbe Anekdote unseres urchigen Altmeisters. Von diesem Augenblick an erhielt auch unser Schulfest eine wohltuende, frische Belebung und durch den unermüdlichen Turnlehrer neuen Reiz: Neue Belebung und neue Reize durch Einführung neuer, fesselnder oder lustiger Spiele, durch Heranziehung einer tanzgeschulten Jugend, durch wohltuende Einflechtung von Freiübungen, Stabreigen, Reigentänze auf dem Tanzplatze am Schulfestnachmittag. *Er* war es namentlich, der durch sein improvisatorisches Talent unser Jugendfest auf neue, lebensfrohe und anregende Weise aufbaute und gestaltete. Meier war auch längere Zeit ein Mitleiter unseres Kadettenkorps, ein Mitbegründer des Turnvereins und dessen belebende Seele. Aus diesem letztern gründete er 1862 das Rettungs- und Steigerkorps unserer Feuerwehr. Seiner Initiative ist es zu verdanken, dass wir eine der ersten Turnhallen der Schweiz hatten; obschon jetzt von einer neuen Musterhalle aus der Nachbarschaft über die Achsel angesehen, ist Oltens Turnwesen aus dieser „alten Drucke", wie sie bei der Einweihung der neuen Turnhalle genannt worden ist, als eine lebenskräftige, gesunde Topfpflanze herausgewachsen, und wenn unser städtisches Turnwesen in und ausser der Schule jetzt auf so hoher Stufe steht, so ist diese blühende Entwicklung ohne Rückhalt auf den alten Turnlehrer in der alten Turnhalle zurückzudatiren.

So wirkte Emanuel Meier 35 Jahre lang rüstig und unentwegt als vielbetätigter Turnlehrer, als belebender Improvisator bei den Gesellschaften, von seinen Schülern geliebt und verehrt, von allen Leuten seines leutseligen Wesens und seiner Originalität wegen gern gesehen und gelitten. — Im Jahre 1888 trat er von seiner Stelle zurück, blieb aber bis zum letzten Augenblich mit ganzer Seele beim Turnen. Noch freute er sich auf den Turnlehrertag in Olten im nächsten Oktober; doch die ewige Ruhe sollte vorher kommen. Am 5. September d. J. wurde er zu Grabe getragen, betrauert von allen, die ihn kannten. *B.*

— In Laupersdorf starb alt Lehrer *J. Müller* in einem Alter von 81 Jahren.

Zürich. Der Grütliverein Winterthur wird in einer motivirten Eingabe an die Regirung folgende Wünsche begründen:

1. Für die Schüler der Volksschule ist ein obligatorischer Arbeitsunterricht einzuführen.
2. Der Staat unterstützt durch Beiträge die Gemeinden, die durch Verabreichung von Speisen an die Schüler, durch Ferienkolonien und ähnliche Veranstaltungen das leibliche Wohl der Jugend fördern.
3. Die allgemeine Fortbildungsschule ist staatlich obligatorisch zu erklären für alle jungen Bürger, die nicht eine höhere Schule besuchen.
4. Die Sekundarschulkreise sind befugt, das Obligatorium des Sekundarschulbesuches für die in die Sekundarschule aufgenommenen Schüler während drei Jahren einzuführen.
5. Die Besoldungen der Lehrer sind zeitgemäss zu erhöhen.

— Die Zentralschulpflege Zürich fasste über das Schulgesetz folgende Beschlüsse, die der Erziehungsdirektion mitgeteilt werden sollen:

1. Die Zentralschulpflege betrachtet die Anfügung zweier weiterer Schuljahre mit täglichem Unterricht an die bisherige Alltagsschule als die richtigste Lösung der Frage der Erweiterung der Volksschule; sie findet, es dürfte für die Gemeinden mit vorwiegend landwirtschaftlicher Bevölkerung die Verlängerung der Alltagsschulzeit um zwei Jahre mit reduzirter Unterrichtszeit im Sommerhalbjahr vorteilhafter sein als die Erweiterung der bisherigen dreiklassigen Ergänzungsschule durch Anfügung eines weitern Schulhalbtages. 2. Es sollte den Gemeinden gestattet sein, den Unterricht in den weiblichen Handarbeiten, wie nach dem bisherigen Unterrichtsgesetze, schon mit dem dritten Primarschuljahr beginnen zu lassen. 3. Der Handarbeitsunterricht für Knaben sollte als weiteres Unterrichtsfach aufgenommen werden. 4. Die Maximalzahl der gleichzeitig zu unterrichtenden Schüler ist auf 60 anzusetzen. 5. Die Probezeit für die in die Sekundarschule eintretenden Schüler ist auf vier Wochen auszudehnen. 6. Die Zentralschulpflege wünscht, es möchte im Gesetz die Unterscheidung zwischen beruflichen und allgemeinen Fortbildungsschulen fallen gelassen und den Gemeinden überlassen werden, die Fortbildungsschule entsprechend den örtlichen Verhältnissen auszugestalten; hierbei wird vorausgesetzt, dass diese Schule auch den Mädchen zugänglich sei. Für den Eintritt sollte, mit Rücksicht auf die Gemeinden, welche Ganzjahreskurse einrichten, das auf 30. April zurückgelegte 14. Altersjahr festgesetzt werden. Die Aufsicht ist den Gemeindeschulbehörden zu übertragen. 7. Der Besuch der Bürgerschule sollte in fakultativer Weise auch den Mädchen zustehen. Die Kurse sind so anzuordnen, dass dieselben von den Jünglingen vor der Rekrutenprüfung absolvirt werden können. Die Wahl der Lehrer soll auf Vorschlag der Gemeindeschulpflege durch den Erziehungsrat geschehen. 8. Sollte der Erziehungsrat von der Regulirung der Lehrerbesoldungen durch das Volksschulgesetz Umgang nehmen, so wünscht die Zentralschulpflege, es möchte nach erfolgter Annahme des Gesetzes auch hierüber dem Volke ein Gesetzesentwurf vorgelegt werden.

LITERARISCHES.

Richard Wülker. *Geschichte der englischen Literatur von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart.* Leipzig und Wien, Bibliographisches Institut, 1896.

Das vorliegende Werk gereicht der Verlagsbuchhandlung und dem Verfasser zu gleich hoher Ehre. Das Buch ist ganz vorzüglich ausgestattet und mit Bildern, die bedeutenden künstlerischen Wert besitzen, reich geschmückt. Man vergleiche nur z. B. die farbenprächtigen Illustrationen aus mittelalterlichen Handschriften auf S. 9, 57, 63, 69, 129, sowie noch andere Farbendruck-Tafeln auf die neuere Zeit sich beziehend, unter denen die Wiedergabe eines Hogarthschen Gemäldes „der Ehekontrakt" (S. 395) besonders trefflich gelungen ist. Neben diesen kolorirten Illustrationen ist unsere Literaturgeschichte aber auch mit zahlreichen authentischen Porträten beinahe aller besprochenen Dichter wohl versehen, und schliesslich sei noch auf die vielen Schriftproben aus alter und neuer Zeit hingewiesen.

Der glänzenden Ausstattung steht ein ebenso tüchtiger Text würdig zur Seite; stammt er doch aus der Feder eines der scharfsinnigsten und gründlichsten Anglicisten der Gegenwart. In einer ruhigen, klaren, jeden oberflächlichen Phrasenprunk vermeidenden Sprache entrollen sich vor dem Leser die Hauptperioden der englischen Literaturgeschichte, die Titel keltische, angelsächsische, altenglische, neuenglische Literatur tragend. Die kurze Berücksichtigung der keltischen Literatur wird nicht nur durch die enge örtliche und politische Zusammengehörigkeit der Kelten und Engländer, sondern auch durch die in ihr auftauchenden Namen wie Ossian und König Arthur mit ihrem weitreichenden Einfluss auf die abendländische Dichtkunst völlig gerechtfertigt. Aus der altenglischen Periode sei namentlich auf die Schilderung Londons zur Zeit Chaucers aufmerksam gemacht (S. 147 ff.), die als prächtiges Kulturgemälde jedem Lesebuch für Mittelschulen wohl anstehen würde. Erfreuen wird den Leser auch die von allem sagenhaften Beiwerk sorgfältig gesäuberte Biographie Shakespeares, sowie die knappe aber unwiderstehlich überzeugende Widerlegung der sogenannten Bacontheorie. Ein besonderer Vorzug des Buches sind ferner noch die oft recht ausführlichen Inhaltsangaben der bedeutenderen Denkmäler, wodurch Wülkers Werk vor der Gefahr ein blosses Namenregister und ein dürrer nichtssagender Bücherkatalog zu sein, glücklich gerettet wird. Mit dem im Jahre 1889 verstorbenen Robert Browning schliesst das Werk ab, das nicht nur schön und gemeinverständlich, sondern auch durch und durch gediegen und zuverlässig ist und zur Anschaffung allen Gebildeten angelegentlichst empfohlen werden kann. Dr. *G. Sch.*

Poehlmann, L. Ch. *Die Gedächtnislehre.* München, Weinstrasse 6. Selbstverlag des Verfassers.

Gewaltig schreitet der Zeitgeist aus, ungemessen sind seine Ansprüche auf allen Gebieten menschlicher Tätigkeit, unerbittlich klopft er auch an die Pforten der Schule. Sie leiste nicht, was sie sollte, wirft er ihr vor, der Erfolg entspreche nicht den aufgewendeten Mitteln. Einsichtige Pädagogen rufen nach Abrüstung, mit ihrer Hülfe wollen sie der Forderung gerecht werden, andere suchen die Rettung darin, dass sie zu den alten Lasten noch neue legen, Unterrichtszweige einfügen, die mehr Kontakt mit dem praktischen Leben haben. Jene bleiben ungehört — der Zeitgeist *will* keine Abrüstung, obschon er anderseits die Rücksichtnahme auf die Gesundheit der Schüler fordert —, diese *können* ihr Ziel aus naheliegenden Gründen nicht erreichen, solange sie auf der Basis der vorhandenen Verhältnisse mit den bisher gebräuchlichen Mitteln arbeiten.

Solange diese Basis (Altersklassensystem etc.) bestehen bleibt, kann den Forderungen des modernen Lebens nicht anders Rechnung getragen werden, als durch die Beschaffung eines Unterrichtsmittels, mit dem wir — abgesehen von der Übung aller andern bekannten pädagogischen Tugenden — dazu gelangen, dem Schüler die Bewältigung, das Behalten des Stoffes *wesentlich zu erleichtern,* als auch für die Schonung der Gesundheit etwas zu tun und fürs Leben statt fürs Vergessen lernen zu lassen.

Dieses Mittel ist die *Entwicklung des Gedächtnisses* nicht durch mnemotechnische Künsteleien, sondern auf dem Wege der Erziehung zur Aufmerksamkeit und der Kräftigung des Denkvermögens. Es ist zwar auch an dieser Stelle schon behauptet worden, das Gedächtnis sei bei jedem Individuum eine konstante Grösse und könne nicht entwickelt werden; es komme für das Behalten des Gelernten nur auf das Mass seiner Wiederholung an. Tröstlicherweise können wir aus Erfahrung das Gegenteil versichern: das Gedächtnis ist eine *Fähigkeit* und trägt wie jede andere und so lange als jede andere die Möglichkeit der Entwicklung in sich.

Ein untrüglicher, durchaus auf dem Boden gesunder Natürlichkeit stehender Führer auf diesem Wege ist die *Gedächtnislehre von Christof Ludwig Poehlmann.* Hoch über den bekannten mnemotechnischen Systemen stehend, ist sie auf den Ergebnissen eigener scharfer Beobachtung und reifer Erfahrung und der klugen Verwertung bekannter methodischer Grundsätze in musterhaft logischer Darstellung aufgebaut, mit einer Gründlichkeit und Gemeinverständlichkeit, die kaum noch Fragen Raum gibt. Wir zeihen Poehlmann nicht der Überschätzung, wenn er behauptet, dass bei gewissenhafter Anwendung seiner Grundsätze an Hand eigens darnach verfasster Lehrmittel die Schule (von unten bis oben) ihr Pensum in der Hälfte der jetzt erforderlichen Zeit und mit der halben Mühe bewältigen könnte. (Das wäre ja herrlich! D. R.)

Nicht minder sollte Poehlmanns Gedächtnislehre zur Grundlage des Privatstudiums werden. Sie sei besonders eindringlich dem Lehrer empfohlen, der seine wenigen Freistunden ausgibig für seine geistige Weiterbildung verwenden möchte. Wer immer aber sie zu Rate zieht, wird an ihr eine reiche Fundgrube detaillirtester Anleitung haben.

Das Buch ist im Selbstverlage des Verfassers zu beziehen. *h.*

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik, unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgeg. von Prof. Dr. *Fr. Umlauft.* XIX. Jahrgang 1897. (A. Hartlebens Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte à Fr. 1.15.

Diese reichhaltige geographische Zeitschrift pflegt jede Seite der Erdkunde in ihrem weitesten Umfange. Aufsätze zur Länder- und Völkerkunde, über geographische Reisen und Entdeckungen, astronomische und physikalische Geographie, Statistik u. s. w. bilden in steter Abwechslung ihren anziehenden und belehrenden Inhalt. Dazu kommen in jedem Hefte Biographien hervorragender zeitgenössischer Geographen und Forschungsreisender, eine Menge kleinerer Mitteilungen von allgemeinem Interesse, Vereinsnachrichten und Bücheranzeigen. Unter den Mitarbeitern finden sich die besten Namen der Gegenwart. Durch zahlreiche, vorzüglich ausgeführte Bilder und Karten wird der Wert dieser Zeitschrift ansehnlich erhöht. Aus dem Inhalte des eben erschienenen ersten Heftes des XIX. Jahrganges erwähnen wir: Streifzüge auf der Insel Sardinien von Fr. v. Hellwald. — Südafrikanische Volksstämme, von O. Canstatt (1 Ill.) — Ein Blatt aus der Geschichte Mittel-Asiens, von Peter v. Stenin (2 Illustr.) — Die Expedition Fridtjof Nansens. — Das Laibacher Moor in Krain, von Joh. Petkowsek (3 Illustr.) — Astronomische und physikalische Geographie. Saturnbeobachtungen. Das grosse Barrierriff an der Ostküste von Australien. — Politische Geographie und Statistik. Die Insel Cuba (1 Karte). Die slavische Bevölkerung in Italien. Die australische Kolonie Queensland. Die Schiffsbewegung im Hafen Gibraltar im Jahre 1895. Karl Ryder (Porträt). Professor Ernst Beyrich (Porträt). — Kleine Mitteilungen aus allen Erdteilen. — Kartenbeilage: Insel Cuba. Masstab 1 : 4,000,000. — Wir empfehlen die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik" neuerdings aufs wärmste.

Natur und Haus. IV. Jahrg. Berlin, Rob. Oppenheim, Berlin, S. W. 46. Heft 20—24. (Vierteljährl. 6 Hefte für 2 Fr.)

Mit den vorliegenden vier Heften ist der vierte Jahrgang vollendet. Ein Blick auf das Inhaltsverzeichnis überzeugt von der Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit, durch die die Herausgeber bestrebt sind, den Naturliebhabereien und damit der Förderung der Naturbeobachtung zu dienen. Pflege und Sammelwesen aller Gebiete der Naturkunde finden Berücksichtigung: Säugetiere und Vögel, Amphibien, Blumen- und Pflanzenkunde, Entomologie und Mineralogie. Populäre Darstellungsweise vereinigt sich mit den Illustrationen und einem schönen Druck, um diese Zeitschrift zu einem wertvollen Faktor für die Popularisirung der Naturwissenschaft zu machen. Da die Verlagshandlung (s. o.) Probehefte gratis zur Verfügung stellt, so verweisen wir auf diese als beste Empfehlung.

Kleine Mitteilungen.

— *Handarbeitsunterricht.* Einige Teilnehmer am Handarbeitskurs in Genf haben im Pestalozzianum ihre Kursarbeiten zur gefälligen Einsicht aufgelegt. Es finden sich da die Kartonage- und Hobelbankarbeiten, sowie die Veranschaulichungsmittel des Spezialkurses.

— Gegenwärtig sind im Pestalozzianum z. „Rüden" vom kant. zürcher. Verein für *Knaben-Handarbeit* die Arbeiten eines Lehrerbildungskurses ausgestellt. Dieselben sind in Papier und Karton nach franz. Muster ausgeführt. Sie deuten den Weg an, wie sich in unserer Nachbarrepublik der Handarbeitsunterricht für Knaben in den Fächern Zeichnen, Geometrie und Rechnen mit den übrigen Fächern der Volksschule verbinden lässt.

— *Besoldungserhöhungen:* Rotmonten zwei Lehrern je 150 Fr. (auf 1450 Fr.); Mosleerau (Aarg.) 100 Fr.; Niederlinsbach auf 1400 Fr.

— Herr Nationalrat *Feller* in Thun übergab der Schulkasse 500 Franken zur Unterstützung von Schülern bei Schulreisen.

— Letzten Samstag hat der *Turnlehrerkurs* in Basel begonnen, der 50 Teilnehmer zählt.

— *Glarus.* -i- Soeben ist im Druck erschienen und den Lehrern zugesandt worden das Referat „Über den Zeichenunterricht der Primarschule". Dasselbe wird an der diesjährigen Herbstkonferenz in Schwanden zur Verhandlung kommen und hat zum Verfasser Herrn Schulinspektor *J. H. Heer.*

— Freunden der *Knabenhandarbeit* empfehlen wir einen Besuch des Pestalozzianums. Gegenwärtig liegen dort zur Einsicht auf: *a)* Kartonnage- und Hobelbankarbeiten, sowie die Veranschaulichungsmittel hergestellt im schweiz. Handarbeitskurs in Genf. *b)* Die Arbeiten des zürcherischen Spezialkurses (franz. Methode).

— Die Schulpflege *Aarau* empfiehlt der Gemeinde Ablehnung der vom Grütliverein angeregten unentgeltlichen Abgabe der Lehrmittel.

—, Die Lehrer Nürnbergs kauften mehrere alte Häuser in der Nähe des germanischen Museums, um an deren Stelle ein *Lehrerheim* zu errichten.

— *Mexiko* hat diesen Sommer ein Gesetz angenommen, das den Schulbesuch für Kinder vom 6.—12. Altersjahr im Gebiet der Republik obligatorisch macht.

Krebs-Gygax **Schaffhausen**

Immer werden
Neue Vervielfältigungs-Apparate
unter allen erdenklichen Namen grossartig ausposaunt;
Wahre Wunder
versprechen dieselben. Wie ein Meteor erscheint jeweils die
Neue Erfindung
um ebensoschnell wieder zu verschwinden. Einzig der Hektograph ist und bleibt seit Jahren der beste und einfachste Vervielfältigungs-Apparat.
Prospekte franko und gratis. [OV139]

Hiermit

mache ich die Lehrerwelt auf meine Pianinos, Flügel, Harmoniums und amerikanischen Cottage-Orgeln aufmerksam. Früher selbst Lehrer, wird es mir *stets Ehrenpflicht* sein, die werten ehemal. Kollegen in jeder Hinsicht gut zu bedienen, indem ich nur dauerhaftes und geschmackvolles Fabrikat unter 10jähriger Garantie liefere, billigste Preise notire und die günstigsten Zahlungsbedingungen gewähre. Von der Güte meiner Instrumente völlig überzeugt, *brauche ich mich nicht zu scheuen, jedes Instrument erst zur Probe zu liefern.* Versand franko jede schweiz. Bahnstation. Die ehrendsten Zeugnisse von vielen Lehrern, andern Beamten und Privatleuten stehen mir zur Seite.

Kataloge gratis. Für Vermittelung von Verkäufen an Private zahle ich den Herren Kollegen eine gute Provision. Vertreter gesucht. Hochachtungsvoll

August Roth, Königl. Hof-Pianofortefabrikant,
Hagen i. W. [O V 138]

Preiscourant frei.

Musikinstrumente
aller Art, [O V 459]
sowie selbstverfertigte **Saiten**
liefert unter Garantie
Christ. Aug. Hammig,
Markneukirchen, 172 Egerstrasse.

Schulhefte
in allen Lineaturen und vorzüglichen Qualitäten,
Schreibmaterialien, Schultinte
in bekannter guter Qualität empfiehlt bestens
J. Ehrsam-Müller, Zürich III,
Schreibheftefabrik, Schulmaterialien-Handlung.
OV 168] *Preiscourant jederzeit gratis und franko.* (ÖF7744)
Bleistifte von **Hardtmuth, Faber, Rehbach, Städtler** etc.
Federn von **K. Kuhn & Cie., Sœnnecken, Gebr. Flury** etc.

ALLEN Zeichen-, Fortbildungs- u. Gewerbeschullehrern etc. senden wir auf Verlangen **gratis** und **franko** einen ausführlichen Bericht über die in unserm Verlag erschienenen Werke für den **Schreib-** und **Zeichenunterricht** von **Franke, Graberg, Häuselmann, Koch, Sager, Schoop, Schubert von Soldern** und **Thürlemann.**

Die Werke dieser allgemein bekannten Autoren finden sich in den meisten Sortimentsbuchhandlungen vorrätig resp. werden ohne Aufenthalt besorgt und zur Einsicht vorgelegt.

Wir bitten Interessenten, dieselben gefälligst in den Buchhandlungen verlangen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Art. Institut Orell Füssli
Verlagsbuchhandlung in **Zürich.**

Orell Füssli, Verlag,
versendet auf Verlangen gratis und franko den Katalog für Lehrer an Gewerbe-, Handwerker- und Fortbildungsschulen.

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

Schwizer Dütsch
52 Bändchen,
enthaltend
Poesie u. Prosa
in den verschiedenen
Kantonsdialekten.

Gesammelt von Professor Otto Sutermeister in Bern.
Zu beziehen durch jede solide Buchhandlung.
Preis per Nummer 50 Centimes.
Es gibt Bändchen von 1, 2 und 3 Nummern.
Kataloge auf Verlangen gratis u. franco
Von der gesamten Presse mit wahrer Begeisterung aufgenommen und zu allgemeinster Verbreitung empfohlen!

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

„Sorget für die schwachsinnigen Kinder!"

Ein Nachklang zur Pestalozzifeier.

Öffentlicher Vortrag, gehalten vor den Delegirten des Schweiz. Lehrervereins und einem weiteren Publikum in der Aula des Museggschulhauses in Luzern, am 7. Juni 1896, von

Konrad Auer,
Sekundarlehrer in Schwanden (Glarus).

Preis 40 Cts.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Der Besitz eines grossen
Hand-Atlas
ist von Jahr zu Jahr mehr ein unabweisbares Bedürfnis für jeden geworden, der die Ereignisse des Tages und die Entwicklungen der bewegten Zeitgeschichte nur halbwegs verfolgen und mit der Zeit fortschreiten will. War früher dieser Besitz wegen der Höhe des Preises ein Privilegium engerer Kreise, so wurde er durch das Erscheinen des Andree'schen Handatlas zum Gemeingut der gebildeten Stände. In keiner Hausbibliothek und auf keinem Bureau darf heute der **Handatlas** fehlen, und wo derselbe noch gar nicht oder nur in veralteten Auflagen vorhanden ist, wird das Erscheinen der vorliegenden neuesten Auflage des Andree'schen Handatlas willkommen Anlass bieten, diese Lücke des Bücherschatzes auszufüllen. Der **Umfang** der vorliegenden neuen Auflage beträgt
148 bedruckte Kartenseiten
mit leeren Rückseiten (gegen 96 Seiten der ersten und 120 der zweiten Auflage) und besteht über die Hälfte aus völlig neu gestochenen Doppelblättern, die zunächst sämtliche **deutschen Länder und Provinzen** in Masstäben bringen, wie sie gleich gross und ausführlich in keinem andern Handatlas sich finden. Ausserdem haben die wichtigsten europäischen und aussereuropäischen Länder, vorzüglich **Österreich-Ungarn, Frankreich, England** u. **Italien,** eine besondere Berücksichtigung gefunden, und ebenso die **deutschen Kolonien** durch Spezialkarten. Alle übrigen Karten sind auf den neuesten Standpunkt der Wissenschaft gebracht und so bedeutend verbessert, dass auch sie als neue Karten gelten können. Das vollständige
alphabetische Namenregister,
welches dem Atlas am Schlusse beigegeben wird, ermöglicht die sofortige Auffindung jedes Ortes, Berges, Flusses in seinem betreffenden Viereck und verleiht dem Atlas erst seine volle Brauchbarkeit. Wer sich jemals vergeblich abgemüht hat, einen Namen auf der Karte zu finden, wird den Wert dieses Hülfsmittels zu schätzen wissen, das mit Aufwand einer Riesenarbeit hergestellt ist und über 180,000 geographische Namen auf 167 Atlasseiten enthält, also denselben Umfang wie der Atlas selbst einnimmt.

Trotz dieser bedeutenden Vergrösserung und Verbesserung der neuen Auflage ist der bisherige Preis
Fr. 37. 50.
Wem die Bezahlung auf einmal unbequem ist, für den eröffnet die unterzeichnete Buchhandlung die Möglichkeit, die Anschaffung durch
Ratenzahlungen
zu erleichtern, und bietet deshalb
Andrees allgemeinen Handatlas
auch gegen monatl. Teilzahlungen von Fr. 5.— an.

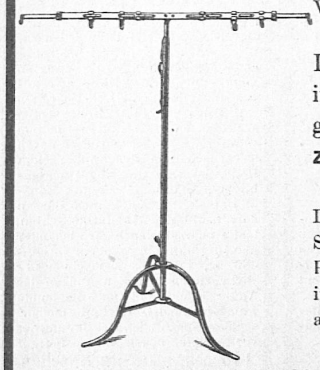
Die Kenntnis vom Wert dieses Kartenwerkes ist ebenso allgemein vorauszusetzen, als der Wunsch, es zu eigen zu haben. Der hier vorgeschlagene Modus hebt diese Schwierigkeit der Anschaffung nicht nur auf, sondern — und das ist für den Käufer die Hauptsache — setzt ihn sofort in Besitz des gewünschten kompleten Werkes. Man wolle sich zu diesem Behufe mit der unterzeichneten Buchhandlung in Verbindung setzen. [O V 287]

Bei Bestellung wird der Atlas sofort geliefert.

Bestell-Schein.
Der Unterzeichnete bestellt hiermit bei der Buchhandlung von
J. Hallauer, Oerlikon-Zürich
1 Andrees Handatlas
3. durchaus neugestaltete Auflage.
Neuester Abdruck 1896.
Elegant in Halbsaffian gebunden
Fr. 37. 50,
zahlbar in Monatsraten von je 5 Fr. unter der Bedingung, dass ihm der Atlas sofort geliefert wird.
Die Beträge von 5 Fr. werden nach auswärts je am letzten eines Monats per Postnachnahme erhoben.
Ort: .....
Name und Stand:
.....

(O 2091 G) **Ständer** [O V 472]

zum Aufhängen von Karten, Tabellen, Bildern etc.



Vorzüge vor der gewöhnlichen Aufhängeart:

Die Karten etc. können in die **beste Beleuchtung** gestellt werden. **Horizontal** und **vertikal** beliebig verstellbar.

In den Sekundarschulen der Stadt **St. Gallen** und vielen Primarschulen seit Jahren im Gebrauch. Erweist sich als **sehr praktisch** und **solid.**

Preis 26 Fr.

Wilhelm Fürrer, Schlosserei, **St. Gallen.**

Physikalisches Kabinet

für Volksschulen.

55 Apparate. **50 Mark portofrei.**

Auf Wunsch Ansichtsendung Buch mit 40 Dispositionen, sowie Preisliste an Lehrer umsonst und portofrei.

Meiser & Mertig, Dresden,

[O V 142] *Kurfürstenstrasse 29/2.*

Lehrmittel von F. Nager,

Lehrer und pädag. Experte, **Altdorf.**

Aufgaben im **mündlichen Rechnen** bei den Rekrutenprüfungen. Neue, dritte Auflage. Einzelpreis 40 Cts. (O F 9547)

Aufgaben im **schriftlichen Rechnen** bei den Rekrutenprüfungen, zehnte Auflage, Einzelpreis 40 Cts. Schlüssel 20 Cts.

Übungsstoff für Fortbildungsschulen (Lehr- und Lesestücke, Vaterlandskunde, Aufsätze), zweite Auflage, Einzelpreis 65 Cts.

Von Behörden, Fachpresse und Lehrern bestens empfohlen!

[O V 474] Verlag der **Buchdruckerei Huber, Altdorf.**

Kurhaus Waid

Pension zum Paradies in Heiden, Kt. Appenzell.

Billigste Pension, drei Mahlzeiten, nachmittags Kaffee kompl. inkl. Zimmer à 3 Fr. per Tag, geräumige Lokalitäten, eigener Wald und Parkanlagen und Terrasse auf den Bodensee. Gelegenheit zu Diät-, Luft-, Wasser-, Massage- und gymnastischen Kuren, christliche und freundliche Behandlung, das ganze Jahr hindurch geöffnet. Für Schulen und Vereine Mittagessen von 75 Cts. an.

[O V 431] Achtungsvoll **A. Röber,** Kurarzt.

Telephon 2691. *Telephon 2691.*

R. Reutemann,

Pianoforte-Magazin,

Zürich-Selnau, Friedensgasse 9,

empfiehlt sich den Herren Lehrern, Beamten, Anstalten und Privaten bestens für Lieferung von

Pianos, Flügel und Harmoniums

in- und ausländische Fabrikate

unter Zusicherung coulantester und billigster Bedienung. Kauf, Tausch, Miete und Ratenzahlung. Reparaturen und Stimmungen. Den Herren Lehrern gewähre besondere Begünstigung, sowie hohe Provision bei Vermittlung von Verkäufen. (O F 9431) [O V 452]

Bei uns ist soeben die **zweite, vermehrte** und **verbesserte** Auflage erschienen von:

J. Bollinger-Auers

Handbuch

für den

Turn-Unterricht an Mädchenschulen.

I. Bändchen: Turnübungen für Mädchen der untern Klassen. Mit 78 Illustrationen. ***Preis Fr. 2. 10***

II. Bändchen: Turnübungen für Mädchen der obern Klassen. Mit 100 Illustrationen. ***Preis Fr. 2. 50.***

Ferner ist bei uns erschienen:

III. Bändchen: Bewegungsspiele für Mädchen. Bearbeitet im Auftrage des Erziehungsdepartements des Kantons Basel-Stadt. Mit 34 Illustrationen. 1. Auflage. ***Preis Fr. 1. 50.***

Das Erscheinen dieser neuen Auflage der Bollinger-Auerschen Turnbücher wird gewiss von **jedem Turnlehrer,** der Mädchen zu unterrichten hat, freudig begrüsst werden. Ganz besonders aber von denjenigen **Lehrern** und **Lehrerinnen,** die an dem **Bildungskurs** für das **Mädchenturnen,** unter der Leitung des Herrn Bollinger-Auer, der vom **5. bis 24. Oktober cr.** in **Olten** stattfindet, teilnehmen werden.

In jeder Buchhandlung sind die Bändchen vorrätig und werden daselbst bereitwilligst zur Einsicht abgegeben.

Zürich, im Oktober 1896.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli.

Entschuldigungs-Büchlein

für

Schulversäumnisse.

Preis 50 Centimes.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Adelrich Benziger & Cie.

in **Einsiedeln**

empfehlen sich für Anfertigung

[OV 66] von (OF6978)

Vereinsfahnen.

Photographien u. Zeichnungen nebst genauen Kostenberechnungen stehen zu Diensten.

— **EIGENE Stickerei-Ateliers.** —

Verlag: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

103 Rezepte

Englischer Puddings

und Cakes

Leichtfassliche Anleitung für die **deutsche Küche**

von **Anna Rieter.**

2. Auflage. **Preis Fr. 1. 20.**

Die geehrte Verfasserin hat dieses Werklein letzten Herbst als Gabe für den Bazar zu Gunsten der englischen Kirche in Zürich bearbeitet. Die erste Auflage wurde am Bazar selbst schon nahezu vergriffen, was ein glänzender Beweis für das Ansehen der Autorin ist, die lange Jahre in England zugebracht hat.

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.